

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Abonnement:

Bei franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressieren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertion:

15 Centimes per einspaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einsenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg & Weber z. Treuburg.

Samstag, den 25. Juni.

Mit Nr. 27 beginnt das III. Quartal
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Wir laden hiemit ergebenst zum Abonnement ein,
dessen Preise (per Quartal Fr. 1. 50) bekannt sind.
Die ersten Quartale dieses Jahres werden, so weit
der Vorrath reicht, auf Wunsch nachgeliefert.

Unsere bisherigen verehrl. Abonnenten erhalten
die Zeitung ohne weiteres Verlangen zugesandt,
dagegen haben Postabonnenten, die nur die zwei
ersten Quartale bezahlt haben, ungesäumt ihr
Abonnement zu erneuern, wenn keine Verzögerung
in der Expedition eintreten soll.

Die Expedition.

Erziehung in Rettungsanstalten.

Ist auch die Erziehung in Anstalten von we-
niger allgemeinem Interesse, als diejenige in der
Familie, so mag doch für einmal auch hierüber
Einiges in diesen Blättern ein Plätzchen finden,
denn wenn es auch im Ganzen nicht Viele sind,
die gerade auf diesem Arbeitsfelde stehen, so ist
doch die Zahl derer groß, die mit warmer Theil-
nahme der Entwicklung verschiedener Anstalten fol-
gen und denen das Wohl der darin Versorgten
am Herzen liegt.

Wie in der Familie, so ist auch hier ein treues
Zusammenhalten und Zusammenwirken von Vater
und Mutter unerlässlich, wenn ein befriedigendes
Resultat erzielt werden soll, doch sei in diesen Zeilen
mehr der Frauenarbeit auf dem Gebiete der An-
stalts-erziehung Erwähnung gethan.

Uebergend zum Thema sind zunächst die Ver-
hältnisse in Betracht zu ziehen, aus denen heraus
die Kinder größtentheils einer Rettungsanstalt über-
geben werden. Man könnte sagen, immer sind es
in irgend einer Weise mißliche; entweder ist es der
unerbittliche Tod, der oft die schönsten Familien-
verbindungen trennt, oder ein unregelmäßiges, oft mit
Unrecht vereint gehendes Leben gemeiner Eltern
veranlaßt edle Menschenfreunde, wenigstens die Zu-
kunft dem sittlichen Verderben zu entreißen und
anderweitig erziehen zu lassen.

Im ersten Falle wird aber mit der Versorgung
in einer Rettungsanstalt meist zugewartet, bis et-
welche Verwilderung der Kinder eingetreten ist,

was oft durch Armuth und längere Krankheit von
Vater oder Mutter vor deren Tode bereits geschieht.
Im andern Falle ist die Wartezeit bis zu dem Zeit-
punkte lange genug, wo die Kinder das Alter er-
reicht haben, in eine Rettungsanstalt aufgenommen
zu werden, in der Regel vom 6. oder 8. bis zum
12. oder 14. Altersjahre.

Die Gefühle der Hauseltern beim Eintritt eines
Kindes in ihre Anstalt sind immer wehmüthige im
Gedanken an den Schmerz, den die junge Seele
schon getragen, wie an die vielfachen, unrichtigen
Eindrücke, welche sie schon empfangen. Man möchte
weinen über all' das Weh, das man hier erfährt,
über all' die Sünde, der so manches Kinderherz
zum Opfer fällt. Wie mag die arme Mutter mit
blutendem Herzen von der Erde geschieden sein, im
Hinblick auf ihre Kinder, über die sie das Glend
in vielfacher Gestalt hereinbrechen sah. Sie hat
Trost und Ruhe gefunden in dem Wort: Mein
Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der
Herr nimmt mich auf! Und nun — du, die der
Herr selbst an seine Stelle gesetzt, erfüllt dich bei
diesem Gedanken nicht der Ernst und die Heiligkeit
deines Berufes? Gewiß, in dieser Stunde ist es
dein fester Voratz, dem Verlassenen eine Mutter
zu sein, so gut du immer kannst, auch in den Fällen,
wo eigene Eltern zwar noch leben, aber unfähig
sind, ihren Kindern eine, auch nur den einfachsten
Anforderungen des Lebens genügende Erziehung
zu geben. Nun gilt es aber, diesen Voratz täg-
lich und stündlich zu erneuern und nie müde zu
werden, auch dann nicht, wenn es scheinen will,
als ob Alles umsonst wäre. Keine Mutter ver-
richtet ihre Arbeit mechanisch, sei es, daß sie ge-
rade für ihre Kinder selbst thätig ist, sei es, daß
sie zur Unterstützung des Haushaltes sich ander-
weitig beschäftigt, immer schwebt ihr das Bild der
Zöglinge vor, für die sie arbeitet und das ist es,
was sie nicht ermüden läßt. Das ist die Weihe
und der Segen der Mutterarbeit, daß sie in jede
kleine Dienstleistung ihre Liebe hineinlegt; aber diese
Weihe jeder unbedeutenden Bemühung um fremde
Kinder zu geben, dazu gehört wohl etwas mehr,
als man vielleicht denkt. Die Handreichungen, welche
vernachlässigte Kinder nach Leib und Seele bedürfen,
sind eben gar mannigfaltig und gar nicht immer
kommt Dankbarkeit und Gegenliebe und erleichtert
einem die schwere Aufgabe. Man nehme nur die na-
türliche, menschliche und zumal die weibliche Schwach-
heit und Unbeständigkeit in Anschlag gegenüber der

sich tagtäglich erneuernden Sorge und Mühe und
Arbeit. Da erfährt man wohl am ehesten, daß
Menschenwerk Stückwerk ist und daß man in sol-
chem Wirkungstreife ganz besonders einer höhern
Hand bedarf, die mitarbeit und eines höhern Auges,
das wacht, wenn Menschenaugen schlafen, da lernt
man beten. Gebet und Glaube ist die Grundlage
einer segensvoll wirkenden Anstalt, ernst und ein-
fach, erhaben über alle Richtungen und Parteien
sei eine tiefe Religiosität die Richtschnur der Haus-
eltern und das Wesen des im Hause waltenden
Geistes. Im Verein mit dieser Kraft von Oben
wird dann auch das Wirken ein stillfreudiges und
und es ist nicht mehr schwer, immer wieder an-
zufangen, wo die erste Arbeit verloren scheint.

In der Regel sind die Waisen in einer Anstalt
die besten Kinder, denn das vereinsamte Herz hat
das Bedürfnis, sich anzuschließen und öffnet sich
gern der Liebe, die ihm entgegen gebracht wird.
Doch kommen auch Fälle vor, wo verwaiste Kin-
der mit großer Ausdauer den Gedanken festhalten,
es könne sie nun, nach dem Tode von Vater und
Mutter, Niemand mehr recht lieb haben. Hier be-
darf es manchmal großer Geduld, um mit Liebe
(und nur diese hat hier Erfolg) alle Verschlossen-
heit, alles bittere und mißrathige Wesen zu über-
winden und wieder ein liebevoll kindliches Fühlen
zu wecken, aber es gelingt am Ende doch.

Weit schwieriger hält es, diejenigen Kinder mit
sich und der Anstalt in Liebe zu verbinden, deren
Eltern noch am Leben und vielleicht gar in der
Nähe sind. Hier üben die Anstaltseltern doch mehr
nur ein menschliches Stellvertreteramt und das Ver-
hältnis derselben zu diesen Kindern gleicht im besten
Falle mehr demjenigen eines geliebten und geach-
teten Lehrers zu seinen Schülern.

Der mächtige Einfluß der eigenen Angehörigen
der Kinder tritt oft hindernd, oft aber auch för-
dernd ein. Ersteres, wenn die Eltern mit der Ver-
sorgung ihrer Kinder in einer Anstalt nicht ein-
verstanden sind und selbst zu Unzufriedenheit und
Ungehörigam veranlassen. Letzteres, wo verständige
Eltern gefährliche Anlagen bei ihren Kindern zeitig
erkannt und selbst die Unterbringung derselben in
einer Rettungsanstalt gewünscht haben. Es wird
daraus, den verschiedenen Verhältnissen entsprechend,
der Umgang der Kinder mit Eltern und Verwand-
ten begünstigt oder aber beschränkt.

Will man nun von den Erfolgen der Erzieher-
arbeit in Anstalten reden, so sind dieselben gar ver-

schieden. Was die kleinen Erfahrungen im engen Kreise der Anstalt betrifft, so dürfen die Resultate einer unverdrossen im Herrn gethanen Arbeit geradezu glänzend genannt werden; denn unter allem Unkraut schlägt doch stets ein weiches Kinderherz und antwortet gern auf ähnliche Klänge von außen. Nach der Entlassung aus der Anstalt, die gewöhnlich mit der Konfirmation erfolgt, gestaltet sich dann manches anders. Während Viele, und zwar sind das meist wieder die Waisen, die Anstalt als Vaterhaus betrachten und sie so oft wie möglich besuchen, lassen Andere wenig mehr von sich hören und sind froh, nun etwas mehr Freiheit genießen zu dürfen. So erfreulich das erstere ist, so schmerzlich berührt es, etwelche sich zurückziehen zu sehen und die Befürchtung liegt nahe, daß manches, was wurzeln sollte, in den Wind geschlagen werde.

Im Kreise der Anstaltsfamilie werden die entstandenen Lücken stets wieder ausgefüllt; im Herzen der Eltern aber läßt jedes scheidende Kind eine Lücke, die weniger leicht ersetzt wird; denn Jedes ist einem lieb geworden, um irgend einer ihm eigenthümlichen Gabe willen, manchmal sogar um seiner Fehler willen, die besondere Sorgfalt erforderten und nun doch gehoben zu sein scheinen. Gar verschieden ist nun ihr fernerer Lebensweg und unmöglich ist es, allen zu folgen, außer in Gedanken und Gebet. Der größte Theil der Knaben wendet sich dem Handwerk zu, andre und besonders die meisten Mädchen treten in dienende Verhältnisse. Mancherlei Aufsehtungen in ihrem besten Wollen bleiben ihnen nicht erspart; die Anstaltseltern wissen wohl, warum sie so besorgt sind für die fernere Unterbringung ihrer Kinder und einem Jeden folgt bei seinem Austritt ein aus tiefstem Herzen kommendes:

Behüte dich Gott! H.

Zur Gesundheitspflege.

Im Jahrhundert der Bleichsucht und der Nerven-schwäche ist es kein Wunder, wenn unsere Tagesblätter von Ankündigungen und Anpreisungen der verschiedenartigsten Stärkungs- und Heilmittel wimmeln, für deren Anschaffung jährlich viele Tausende von Franken den „Fabrikanten“ in die Tasche fließen. In der Regel aber sind diese oft so pompös angepriesenen Mittel von höchst zweifelhaftem medizinischen Werthe, wie z. B. die Eisen-, Magen-, Stahl- und China-Weine, Pillen u. s. w., indem in den meisten Fällen nach deren Genuß nur eine künstliche, forcierte Lebhaftigkeit (Aufregung) folgt, dabei aber der Magen zu Grunde gerichtet wird, oder unheilbaren Schaden erleidet. Schon manches zarte, bleichsichtige Mädchen, manche schwache junge Frau fand auf Kosten ihrer gesunden Verdauungswerkzeuge scheinbare Kräftigung von kurzer Dauer. Wohl ist es erwiesen, daß in Fällen von großer körperlicher Schwäche der weise Genuß von reinem, altem Weine, die kostbarste Medizin an erfolgreicher Wirkung übertrifft, und weit mehr als es geschieht, würde derselbe in Schwachzuständen in Gebrauch gezogen, wenn erstens mehr Gewisheit vorhanden wäre, unverfälschten Nebenstoffs zu erhalten und zweitens, wenn dieser zu einem Preise zu haben wäre, den eine sorgliche Hausfrau zu bezahlen sich erlauben dürfte. Daß die Klagen über diese Uebelstände bis jetzt nur allzu sehr begründet waren, mag wohl allgemein bekannt sein und um so erfreulicher deshalb gewiß die Mittheilung, daß wir im Falle sind, unsere Leserinnen auf einen Wein aufmerksam zu machen, von dessen vorzüglichster Wirkung in Schwachzuständen sie eben so sehr überzeugt sein dürfen, als von dessen absoluter unverfälschter Reinheit. Zudem ist er zu einem Preise erhältlich, wie wir denselben hier für gefälschte Flaschenweine verdoppelt und verdreifacht bezahlen müssen. Wir selbst haben in verschiedenen Fällen von Uebelbefinden und Schwäche damit eingehende Proben gemacht und waren von deren prächtigen Resultaten überrascht. Die griechischen Weine sind unseres Wissens von einer deutschen Firma J. F. Menzer in Neckargemünd und Frankfurt a. M. eingeführt, welche es sich zur Ehrensache macht, den griechischen Weinen als Heilmittel in Deutschland Eingang zu

verschaffen. Wenn wir hier darauf aufmerksam machen, so geschieht es im Interesse der Leidenden, Schwachen und Konvaleszenten, denen kaum eine bessere Medizin verordnet werden könnte. Schon im April 1878 machte ein Arzt in der „Deutschen Zeitschrift für praktische Medizin“ auf eine Sorte dieser griechischen Weine (Camarite) seine Kollegen folgendermaßen aufmerksam:

„Gegen Ende vorigen Jahres erhielt ich durch Herrn J. F. Menzer in Neckargemünd, der sich mit dem Import griechischer Naturweine befaßt, einen Nothwein der Insel Santorin — Camarite genannt —, derselbe besitzt einen Tanningehalt bis zu dem Grade, wie er mir bei keinem andern Naturwein bis jetzt bekannt geworden ist, trotzdem ist der an sich recht kräftige Wein nicht herbe von Geschmack und wird von Groß und Klein gern genommen. Ich war gespannt zu sehen, welchen Einfluß dieser Wein, der eine belebende und zusammenziehende Wirkung in der angenehmsten Weise verbindet, auf hartnäckige und schwächende Diarrhöen haben möchte und muß gestehen, daß die Erfahrungen, welche ich bislang zu machen Gelegenheit hatte, derart günstige waren, daß ich glaube, jetzt schon meine Kollegen auf diesen Wein aufmerksam machen zu müssen. Gewöhnliche Diarrhöen stillte der Camarite meist in kurzer Zeit für sich allein, ja in einzelnen verzweifelten Fällen von Kinderdiarrhöe mit beginnender Gallaplasie oder in einem Falle von Diarrhöe, welche wochenlang den gebräuchlichen Mitteln getrotzt hatte, erschien der Camarite als allein rettender Faktor. Sicherlich dürfte er für alle Fälle und besonders bei den Sommerdiarrhöen ein um so willkommeneres Unterstützungsmittel für die ärztliche Behandlung abgeben, als der mäßig gestellte Preis desselben (1 Mark 50 Pfennig die Flasche) eine ausgedehnte Anwendung ermöglicht.“

Eine schweizerische Autorität auf ärztlichem Gebiete äußert sich über die griechischen Weine folgendermaßen:

„Der Camarite ist ein Wein, der bei Schwachzuständen der Darmmuskulatur (Diarrhöen, namentlich nächtlichen) Erwachsener oder auch Dünn-darmkatarrhen der kleinen Kinder Ausgezeichnetes leistet. Sodann sind der Vino Santo, Mosé, Moscato ganz unübertreffliche Mittel, die gestunkenen Lebensgeister zu heben. In großen Schwachzuständen, nach überstandenen schweren Krankheiten, wo alle Mittel zur Kräftigung erfolglos blieben, wurden die Patienten durch den Gebrauch von Vino Mosé mit schnellen Schritten der Genesung entgegengeführt.“

Da wir aus eigener Erfahrung ähnliche Fälle zu verzeichnen haben, wo ärztlicherseits Alles versucht worden, um die völlig geschwundenen Kräfte zu heben und ein Verzicht mit den griechischen Weinen sich auf's Glänzendste bewährte, so konnten wir nicht unterlassen, unsere Leser und Leserinnen darauf aufmerksam zu machen. Zur leichteren Verbreitung dieses natürlichen Heilmittels ist die Erleichterung getroffen, daß Probefläschen von 12 Flaschen je verschiedener Sorten abgegeben werden, zum Preise von 19 Mark (Verpackung frei).

Es möchte dies ganz besonders angenehm sein für die sich hierfür interessirenden Herren Aerzte und gütigdenkende Bemittelte, welche es sich zur Freude machen, solchen Kranken zu helfen, welche an den Folgen des Mangels leiden und für welche eine Stärkung die beste Arznei ist.

Die Bleiglasuren als Gesundheitsgefahr.

Der eidgen. Fabrikinspektor, Herr Dr. Schuler in Mollis, macht im „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“ auf die sanitären Gefahren der Bleiglasuren aufmerksam.

Obwohl die Thonwaarenindustrie in der Schweiz keine große Bedeutung hat, so sind doch kleinere Werfstätten dieser Art zahlreich vorhanden und also auch die Möglichkeit von Bleivergiftung vielfach gegeben, wenn nämlich zur Darstellung der Glasuren Blei zur Verwendung kommt.

Die Glasuren der Thonwaaren erfüllen bekanntlich zweierlei Aufgaben: 1) sollen sie den porösen Thon für Flüssigkeiten undurchdringlich machen;

2) erhält die Waare dadurch ein schöneres Aussehen. Da für beide Zwecke außer der Glasur und ihrer physikalischen Beschaffenheit auch deren Farbe und Schmelzbarkeit in Betracht fällt, so müssen ganz verschiedene Substanzen zur Herstellung der Glasuren benutzt werden. Die Grundlage bildet kieselhaftes Alkali, diesem werden alkalische Erden zugesetzt, besonders Kalkerde, Thonerde, Metalloryd (namentlich Zinn- und Bleioryd), auch Knochenasche (phosphorsaurer und kohlenaurer Kalk) und Boräure. Die Glasuren können nicht nach Belieben gewählt und verwendet werden; ihre Wahl ist von der Beschaffenheit des in Verwendung gebrachten Thons abhängig, indem gröbere oder beim Brennen unvortheilhaft veränderte Thonwaaren eine dickere undurchsichtige Glasur erfordern; bei gewissen Arten von Geschirren ein möglichst hartes, bei andern ein schwaches Brennen verlangt werden muß, die eine (billigere) Sorte bloß einmal, andere dagegen wiederholt der Hitze ausgesetzt werden dürfen. Die Farben, Zeichnungen, gemalte Figuren u. dergleichen wiederum Änderungen im Verfahren, so daß diese Kunst mit Recht als eine wichtige bezeichnet wird.

Das Bleiglas ist bekanntlich jene Sorte, in der das Alkali durch Bleioryd ersetzt wird und zeichnet sich aus durch seinen hohen Glanz und leichte Schmelzbarkeit. Es können diese Vorzüge in der Industrie nicht leicht durch andere ersetzt werden, obwohl ihre Darstellung namentlich für die betreffenden Arbeiter, ihre Verwendung unter Umständen aber auch für die Benutzer der betreffenden Geschirre von Nachtheil sein kann.

Von manchen Töpfern muß z. B. das nöthige Bleioryd direkt aus dem reinen Blei durch Erhitzen in einem besondern Ofen dargestellt werden, wobei Blei in die Luft gelangen und auf die nächste Umgebung nachtheilig einwirken kann. Beim Mahlen und Sieben wird wiederum der Bleistaub gefährlich. Beim Zusammenfärben wird die Glasur durch Mischung mit andern Stoffen bald als Brei, bald als feines Pulver auf die Thonwaaren aufgestäubt, aufgeteilt oder sonst befestigt. Wird zu viel davon aufgetragen, so muß — oft durch Bürsten — wieder ein Theil entfernt werden, wobei natürlich wieder Staub in die Luft gelangt. Erst beim Brennen ist die direkte Gefahr für den damit sich beschäftigenden Arbeiter beseitigt.

Bzüglich des Gebrauches von glasiertem Geschirre haben wir in diesem Blatte schon früher die Mittheilung gemacht, daß man wohl thut, solche neue Gefäße mit Essig und Wasser gefüllt, einige Zeit stehen zu lassen; dadurch wird das in der Glasur allfällige sich vorfindende Blei unschädlich gemacht.

Die radikalste Abhilfe aller dieser Uebelstände würde sich freilich im Aufgeben sämtlicher bleihaltigen Glasuren finden lassen. Ihr Ersatz durch andere Mischungen (Kompositionen) ist schon im Alterthum bekannt gewesen, ohne daß man sich aber seither von dieser gefährlichen Herstellungsmarine emanzipirt hätte.

Die Salicylsäure in Nahrungsmitteln.

Durch vielerlei Anpreisungen ist das Publikum größtentheils der Ansicht, daß Salicylsäure in kleinen Quantitäten genossen keinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit habe, sondern daß dieselbe im Gegentheil dazu diene, entstehende Gährung in Lebensmitteln aufzuheben, welche ohne diesen Zusatz der Gefahr des Verderbens viel mehr ausgesetzt sind.

Autoritäten im Fache der Chemie lassen sich darüber dahin vernehmen, daß Salicylsäure wohl geeignet ist, Gärungen für einige Zeit aufzuhalten, aber nicht sie dauernd aufzuheben. Es ist deshalb nöthig, wenn man sie zum Konserviren anwenden will, von Zeit zu Zeit zu erneuern. Geschicht dies nicht, so sind die betreffenden Nahrungsmittel, wenn die nur einige Zeit dauernde Wirkung der ersten zugesetzten Quantität aufgehört hat, gerade so dem Verderben zugänglich, als ob man keine Salicylsäure zugesetzt hätte. Gute und reine Nahrungsmittel bedürfen zu ihrer Erhaltung der Salicylsäure nicht. Erfahrungsgemäß bedient man sich

ihrer aber vorzugsweise zur Konservierung schlecht gebrauchter Biere und sogenannter Kunstweine, überhaupt da, wo man Nahrungsmittel von schlechter Qualität vor dem Verderben schützen will.

Die den zu konservierenden Nahrungsmitteln zugelegte Quantität dieser Säure kann auf diese Weise eine beträchtliche Höhe erreichen. So kann es sich z. B. zutragen, daß der Fabrikant ein Quantum Wein, welches zu verderben anfängt, zuerst mit einer geringen Dosis Salicylsäure vermischt. Das Werk der Verfestigung des Weines ist damit vorläufig eingestellt, und — dieser Wein wandert unangewandelt in den Keller des Großhändlers. Zeigt sich dort, daß er von Neuem anfängt, zu „arbeiten“, so wird abermals Salicylsäure hinzugefügt; diese Operation wiederholt sich dann beim selben Wein so lange und so oft, als es nothwendig ist, um denselben genießbar zu erhalten. Auf diese Weise kann also ein Nahrungsmittel nicht unbeträchtliche Mengen dieser Säure enthalten, ohne daß der Kleinhändler und der Käufer oder Konsument davon unterrichtet sein können. So hat man beispielsweise bei Milchverkäufern schon 1—2 Gramm Salicylsäure per Liter herausgefunden.

Der Genuß von 1 Gramm Salicylsäure pro Tag soll ohne Nachtheil genossen werden können; daß aber eine größere Dosis, für längere Zeit gebraucht, ohne üble Folgen für den Körper bleiben würde, ist nicht anzunehmen. Bedenkt man nun, daß in den minder begüterten Klassen vorzugsweise solche der Konservierung bedürftige Nahrungsmittel genossen werden und daß dieselben größtentheils mehrmaligen Zusätzen von Salicylsäure unterworfen gewesen sind, so kommt man leicht zu dem gewiß richtigen Schlusse, daß auf diese Weise von vielen Leuten täglich eine größere Dosis von Salicylsäure oder deren Umwandlungsprodukten in den Körper gebracht wird, welche für ihre Gesundheit nicht gleichgültig sein kann.

Kleine Notizen.

Die Springseilnür oder das Springseil ist auch bei unserer Jugend so sehr im Gebrauch, daß es nicht überflüssig sein dürfte, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welchen die Mädchen bei dieser Übung ausgesetzt sind. Schädliche Folgen nach übermäßigem Hüpfen haben sich schon so vielfach gezeigt, daß Aerzte öfters in den Fall kommen, Gehirn- und andere Krankheiten mit diesen heftigen Erschütterungen des Körpers in Zusammenhang zu bringen und die entstehenden Uebel hiervon abzuleiten. In Milwaukee (Nordamerika) ist nach dortigen Zeitungsberichten vor Kurzem ein 13-jähriges Mädchen aus gleicher Ursache nach furchtbaren Schmerzen an Gehirnerschütterung gestorben und eine Geisteskrankheit, welche mit derselben verwechselte, ist ebenfalls bedenklich erkrankt. Es ist daher gewiß rathsam, darauf zu achten, daß dieses Seilspringen nur in ganz mäßiger Weise zugelassen und bei nervösen Mädchen und solchen mit schwerfälliger Bewegung lieber ganz verboten wird. Wir selbst kennen einen Fall, wo dieses Spiel unterlagert werden mußte, indem sich bedenkliche Uebelkeit und anhaltender Kopfschmerz einstellten. Sorgenamen Eltern wird diese Andeutung genügen, um rechtzeitige Maßregeln zu treffen. Auch die Schule sollte unserer Meinung nach nicht gestatten, daß die Mädchen immer seilumgürtet einrücken.

In neuester Zeit sind in Frankreich und Deutschland verschiedene Fälle vorgekommen, daß Vergiftungen durch übermäßigen Genuß von Muskatnuz eingetreten sind. Ein Arzt beobachtete, daß eine Frau, welche Thee trank, welchem anderthalb Muskatnuz (!) zugelegt waren, in einen tiefen Schlaf, ähnlich wie bei Opiumgenuß, versank; ein zehnjähriges Mädchen, welches eine halbe Muskatnuz verschluckte, versank ebenfalls in tiefsten Schlaf und große Pupillenerweiterung war die Folge. Ein anderer Forscher berichtete über einen Fall, bei welchem die

Halbte der Muskatnuz mit Uspasgift überzogen war, und erzählt aus seiner Jugend, daß er selbst nach dem Genuß von reiner Muskatnuz in ein heftiges Fieber verfallen sei. In den beiden ersten Fällen wurden Kaffee und Abführmittel angewendet, um den drohlichen Zustand zu heben. — Die Muskatnuz war schon den alten Aegyptern bekannt; man fand dieselbe öfters bei Mumien. Kleine Gaben wirken erregend und stärkend, in größeren und fortgesetzten Gaben aber entsteht Schläfrigkeit, später Dummheit, dann völlige Unempfindlichkeit, Schwindel, Verstandeslosigkeit, Zitterreden, — Erscheinungen, die man besonders bei Kindern beobachten könne. Es gilt also auch hier: Zu viel ist ungesund.

Unter den Studirenden der Berner Hochschule befinden sich gegenwärtig 22 Damen.

In Wien hatte sich der niederösterreichische Landesauschuß an den Bezirksrath von Wien mit dem Ansuchen gewendet, ob den Lehrerinnen auch in Zukunft die Bewilligung zur Verehelichung ertheilt werden soll. Der Bezirksrath hat sich nun mit allen gegen eine Stimme dahin ausgesprochen, daß den Lehrerinnen das Recht der Verehelichung zugeteilt bleiben soll.

Um die Beimischung von Baumwolle in Wolle zu entdecken, besteht das einfachste und zuverlässigste Mittel in der Anwendung von Pikrinsäure, einem gelben Farbstoff, welcher durch Destillation aus Steinkohlentheer gewonnen und zum Färben von Wolle und Wollstoffen benutzt wird. Bringt man diese Säure auf Wolle mit Baumwolle untermischt, so erkennt man sofort die Baumwollenfäden, weil diese den Farbstoff nicht annehmen.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut behanden.)

Bereitung von Rosen-Essenz. In ein hohes gläsernes Gefäß mit breiter Oeffnung thut man eine nicht sehr dicke Lage frischer gesunder Rosenblätter. Diese bedeckt man mit einer Lage weissen, fein gestoßenen Zuckers und fährt so abwechselnd mit einer Lage Rosenblätter und einer Lage Zucker fort, bis das Gefäß voll ist, welches man hierauf mit einer Kinderblase überspannt und der Sonne aussetzt, bis der geschmolzene Zucker und der Saft der Rosenblätter auf dem Boden eine Flüssigkeit bildet. Nachdem der Inhalt des Gefäßes sich gesetzt hat, rührt man den entstandenen leeren Raum mit Weingeist aus und läßt diesem eine Stunde Zeit, um sich mit der auf dem Boden befindlichen Flüssigkeit zu vermischen. Hierauf seigt man das Ganze durch einen Trichter, ohne auf den Inhalt zu drücken und läßt die Flüssigkeit in eine Flasche ablaufen, die man zur Aufbewahrung sorgfältig verkorkt.

Rosen-Essig. Getrocknete Rosenblätter bringt man in eine Flasche und schüttet guten Essig an dieselben, verkorkt die Flasche und setzt sie etwa 20 Tage der Sonne aus. Nach dieser Zeit schüttet man das Ganze durch ein Tuch ab, füllt die Flasche von neuem mit getrockneten Rosen, gießt den durchgelaufenen Essig darüber und läßt es neuerdings stehen. Zuletzt filtrirt man diesen Inhalt nochmals durch ein Tuch und füllt damit kleinere Flacons, welche gut zu verschließen sind. — Dieser Rosenessig ist äußerst wohlriechend und wirkt sehr erfrischend auf die Haut.

Kirschwasser. Die von den Stielen befreiten Kirschen stoßt man im Mörser mit Nektar und Zimmt recht klein, schüttet sie in eine irdene Schüssel und lasse sie einige Stunden stehen, damit der Saft nach den Kernen schmeckt, drücke sie dann durch ein leinenes Tuch gut aus, mische auf 1 Theil Saft 2 Theile Wasser und verlässe es beliebig mit Zucker.

Abgerissene Gedanken.

Liebe bleibt Liebe. Eine Königin liebt nicht edler als eine Bettlerin, und eine Philosophin nicht edler als eine dumme Bauerfrau. (Seßling.)

Die Noth, mit welcher viele höchst gebildete Männer über das weibliche Geschlecht denken, ist oft nur die Folge davon, daß ihnen die Gelegenheit verjagt blieb, tiefere Blicke in das Leben edler weiblicher Gemüther zu thun.

An der Braut, die der Mann sich erwählt, läßt sich erkennen, welches Geistes er ist und ob er den eigenen Werth fühlt. (Seßling.)

Du sollst reden, nicht viel, aber sinnig;
Du sollst beten, nicht lang, aber innig;
Du sollst handeln, nicht rasch, aber kräftig;
Du sollst lieben, nicht laut, aber heilig;
Du sollst leben, nicht wild, aber heiter;
Du sollst Dir helfen, so hilft Gott Dir weiter.

Briefkasten der Redaktion.

Treue Genußgenossen. Herzlichen Dank und besten Gruß bis auf Weiteres.

Fr. M. in S. Ihre freundliche Sendung verdanke wir bestens und entbieten herzlichsten Gruß! Ueberhäufte Arbeit ließ uns die Privatangelegenheit nicht rascher erledigen; wir lassen dieselbe um Geduld bitten.

Fr. M. S. Besten Dank für Ihr anerkennendes, freundliches Schreiben. Wie viel Gutes und Edles schlummert doch und wie hoch beglückt fühlen wir uns, wenn wir auch nur das Geringste dazu beitragen können, daß es erwache, seiner eigenen Kraft bewußt werde und wirke. Ihre Anregung freut uns sehr, um so mehr, da dasselbe Thema schon längere Zeit zur Ausführung in unserer Mappe liegt. Für den getragenen Zweck empfehlen wir Ihnen folgendes Werk: Die Pflanzwelt in Garten, Feld und Wald. Ein Zeichnungsbuch für Damen, bearbeitet von Dr. H. H. Reichenbach. — Verlag von Heinrich Mantz in Leipzig.

Fr. 10. Wir werden gerne beizugehen und Ihnen allfällige Nachrichten zugehen lassen. Freundl. Gruß!

Fr. J. P. in St. G. Nachfolgendes Rezept zu Kirschenstrudel ist probat: Zu 1/2 Kilo Mehl nimmt man ein ganzes Ei, etwas Salz und so viel laues Wasser, daß es ein weicher Teig wird, der noch anfangs an Hand und Brett anklebt. Sobald er sich zu lösen beginnt, streut man fort und fort Mehl unter, bemehlt auch die Hand und bearbeitet den Teig, bis er klaren wird; hierauf bestreicht man ihn mit Wasser und stürzt eine warme Schüssel darüber. Nach einer Stunde legt man auf einen großen Tisch ein reines Tuch, bestreut es mit Mehl und treibt den Teig mit dem Wellholz aus; dann zieht man ihn nach allen Seiten mit der Hand so lange, bis er durchsichtig wird und schneidet den nicht fein ausgeglichenen Rand ab. Dieser Teig wird nun mit der abgerührten Masse von saurem Rahm, Zucker, Schme von 4 Eiern und eine Portion Salz bestrichen. Darauf kommen frische, ausgekeimte und mit Zucker bestreute Kirschen, dann rollt man den Teig zusammen, dreht ihn schneckenförmig und bäckt ihn in der mit Butter bestrichenen Form. Geschürzt wird er mit Zucker und Rumm bestrichen.

Fr. B. G. Klagen und Mähen halten Sie von Ihren Zimmern am besten auf folgende Weise fern: Die Rahmen der Spiegel und Gläser etc. werden mit Lorbeeröl bestrichen. Man gewöhnt sich leicht an diesen Geruch, wogegen die lästigen Anzeichen nicht in diesen Bereich kommen.

An die Freunde. Ein edles Frauenherz ist nicht nur weich gemüthvoll, sondern auch fest und stark. Sie sollen von uns hören.

An die besorgte Pflegerin. Hüthen Sie Ihre lieben unruhigen kleinen Ausbeider beim zu Bette legen in ein in kaltem Wasser ausgerungenes Tuch, das Sie mit einem hinlänglich großen und trockenen bedecken. In Folge dieser Einhüllung, die von den Kirschen bis unter die Achseln reicht, wird ein ruhiger Schlaf sich einstellen, sofern keine Betwässerung und frische Luft im Zimmer nicht fehlen und die Kleinen in Federbetten nicht verpackt sind.

Fr. L. Wir hoffen, daß ein Brief noch vor Eingang dieses in Ihren Händen sei und grüßen allerseits herzlichst.

Fr. J. M. Bittege! Wir wollen nicht hören!
An Verschiedene. Es ist uns nicht möglich, alle eingehenden Anfragen schnell zu beantworten, darum bitten wir freundlich um Geduld.

Literatur.

Aus der Werkstätte des menschlichen und thierischen Organismus, populäre Physiologie von Ferdinand Siegmund (Wien, Hartleben's Verlag). Wer sich für die Funktionen des Körpers interessiert, die Art, wie die Stoffe sich verbinden und wieder ausscheiden, den innern Bau etc., dem mag diese ausföhrlich gehaltene Schrift (in Festschick) empfohlen sein. — Im gleichen Verlage erscheint: „Der Orient, von Schweizer-Verdenfeld, dem Verfasser des „Frauenleben der Erde“, — eine reich illustrierte Geschichte des Orients, der Wege unserer Kultur. Es beginnt mit Albanien und erzählt in Heft 2 vom heutigen Griechenland. Die Ausstattung ist gut, der Text klar und eingehend.

Gyrenbad

bei Turbenthal. Kanton Zürich.

Bad-, Milch-, Molken- und Luft-Kuranstalt.

Eröffnung den 15. Mai.

Gute Küche, reelle Weine, Flaschenbier, prompte und billige Bedienung, Pensionspreise. Prospekte gratis.
Empfiehlt sich bestens

Heinrich Peter-Meyer.

Loggenburg,
Schweiz.

Wildhaus

Kanton
St. Gallen.

Klimatischer Kurort.

3680' ü. M., am Fuße des Säntis.

Gasthof zum Hirschen.

Angenehmer Sommeraufenthalt mit reiner Alpenluft, für Touristen, Gesellschaften geeignete Kabinettation. 4 Stunden vom Säntis. Post und Telegraph, sowie Badeeinrichtung mit Douchen im Hause. Eigene Zuhäuser nach den Bahnstationen Gaag, Buchs, Ebnet. Zuverlässige Vergütung.

Pensionspreis mit Zimmer 4 1/2 — 6 Fr.

Prompte Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

J. Walt, Mitglied des S. A. C.

Waldstätt.

Kuranstalt zum Hirschen.

Milch- und Molkenkuren, Bäder, Douchen, Luftkurort: subalpines Klima, gesüßte Lage, vorzügliches Trinkwasser, herrliche Gegend, zahlreiche Spaziergänge, nahe und entferntere lohnende Aussichtspunkte. Neues komfortables Etablissement mit 60 Fremdenzimmern und zwei großen Sälen etc. etc. Besitzer: J. H. Schieß.

Klimat. Station
im Solothurner Jura
667 M. ü. M.

Fridau
bei Ofen, Schweiz.

Gäsbahnstation
Egerkingen.
Saison vom 1. Juni
bis 15. Oktober.

Angezeigt für Brustleidende, Schwächliche und Reconvalescenten. Badeeinrichtungen.
Kurarzt. Pensionspreis 3 Mark, Zimmer von 1 Mark an. (H 2294 Q)

Heiden, Kt. Appenzel.

Gasthof zur Linde.

Bei herannahender Sommeraison beehre mich, meinen Gasthof Zit. Hochzeiten, kleinen und größeren Gesellschaften, Passanten, Touristen und Kuranten zum Besuche auf's Beste zu empfehlen. Werde es mir angelegen sein lassen, durch gute Küche, reelle Weine, aufmerksame und billige Bedienung das bisherige Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen. Achtungsvoll

Fr. Braun-Hoffmann.

Große, geräumige Stallung.

Zéa & Fleur d'Avenaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.

Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse

von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oetli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte sind zu haben:

in St. Gallen	bei Herrn	P. L. Zollikofer zum Waldhorn.
" Rorschach	" Herren	Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
" Heiden	" Herrn	Joh. Rohner, Spezereihandlung.
" Herisau	" "	Lobeck, Apotheke.
" Trogen	" "	C. Staib.
" Rapperswil	" "	Trost-Curti.
" Wyl	" "	Nicolas Senn.
" Ragaz	" Herren	Jaudin & Janett.

E. Sturm, Bäckerei „zum Blumenrain“ in Rheineck

empfehlen hiermit eine Auswahl der schönsten empfehlenswerten Gruppen- und Zimmerpflanzen, besonders ein vorzügliches Sortiment Geranium, bei dieser vorgeschrittenen Jahreszeit in ganz besonders schön entwickelten Exemplaren. Verzeichnis umgehend und franko. Lobelia darnellii (perennierend). Eine leider noch zu selten bekannte, sehr zu empfehlende Zimmerpflanze, besonders schön in im Freien stehenden Bäumen, sowie Ampeln u. s. w. Dieselbe wächst sehr schnell, wird bis 90 Cm. lang, ist dicht überjagt mit reizend blauen Blüten; im Winter leicht zu überwintern.

Allenfallsige Preisnotierung — sorgfältige Verpackung!

Milchproducten-Fabrik Wattwyl.

Lactin für neugeborene und schwächliche Kinder. Kindermehl für einige Monate alte Kinder.

Mehl-Produkte

von Groß & Ander Egg.

Gerstenmehl, Hafermehl (in 2 Sorten von roher oder gerösteter Frucht) u. Reismehl.

Ausgezeichnet für Gesunde und Kranke.

Alles zu haben in den Apotheken und, wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.

Schwedische Bündholz, prima Qual.,

in Paketen zu 10 Schächteln à 25 Cts.
in großen Schächteln (für Haushaltungen besonders vorteilhaft) à 15
ferner: diverse Ständer und Streichapparate, sowie Ausreichmaschine für dieselben empfehlen wir gef. Abnahme

Kemm & Sprecher, Muttergasse, St. Gallen.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart
das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen
Zu haben in den meisten Seifen-Material- u. Spezerei-Handlungen.
General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

Vorteilhafte parfümierte

Seifen und kölnische Wasser.

Infolge Räumung meiner Engros-Lager in der alten Kaserne — da diese bald dem Abbruch übergeben wird — empfehle meiner Kundschaft folgende Artikel zu nachstehend außergewöhnlich billigen Preisen, so lange Vorrath, bei Abnahme von wenigstens 1 Duzend.

Handseife, gute Qualität, mittelgroße Stück	70 Gramm schwer, per Duzend	Fr. 1. 40
" " " " " " " "	" " " " " "	" 2. 50
Glycerinseife, " " " " " "	" " " " " "	" 1. —
" " " " " " " "	" " " " " "	" 1. 40
" " " " " " " "	" " " " " "	" 2. 40
" " " " " " " "	" " " " " "	" 3. 60
Cocosseife gute " " " " " "	" " " " " "	" 1. 20
" " " " " " " "	" " " " " "	" 1. 30
Fettseife, beste vorteilhafteste Familienseife	150 " " " " "	" 5. 40
" " " " " " " "	" " " " " "	" 4. 80
" " " " " " " "	" " " " " "	" 4. 20
" " " " " " " "	" " " " " "	" 4. 80
Kranterseife, feinste Alpenkräuter-Parfümierung	90 " " " " "	" 3. 60
Seifenseife mit feinstem Veilchenwohlgeruch	90 " " " " "	" 7. 20
Sandseife, beste s. Handreinigungsmittel	80 " " " " "	" 1. 40
Naß- oder Badeseife	" " " " " "	" 1. 50
Medizinische Seifen, als: Terpentins-, Kiefernadeln-, Schwefel-, Eichen-, Jod- und Benzoe-Seife,	" " " " " "	" 4. 20
Polierseife zum Reinigen alter Metalle	" " " " " "	" 1. 80
Rechtes kölnisches Wasser, kleine Flaschen	" " " " " "	" 6. 75
" " " " " " " "	" " " " " "	" 13. 50

Weniger als 1 Duzend von obigen Artikeln wird zu den bezeichneten Preisen nicht abgegeben. Nichtkonvenientes wird innert 8 Tagen zurückgenommen. Auswärtige Sendungen mache nur gegen Einbindung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Aufträgen von wenigstens 10 Fr. Werth mache franko-Zusendung.

Verkauf obiger Artikel nur in

J. Weber's Bazar
zum Schloßli beim Speijerthor.

Die Fabrik in Verikon für

Schmierseifen

von J. Zinsler im Meiershof in Zürich
empfehlen ihre Produkte

Kronseife,
Glycerinseife,
Silberseife

in bester Qualität, zu billigsten Preisen.

Die Silberseife, eine silberfarbene, weiche Seife, ist bei richtiger Verwendung die in jeder Beziehung vorteilhafteste Seife für Waide, besonders geeignet für den Gebrauch in Sohlen, großen Anstalten und Haushaltungen. (OF 5249)

Zu der Nähe von Lausanne, am See gelegen, wären noch 1 bis 2 Zimmer (möbliert) zu vermieten, Klavier und Bibliothek stehen zur Verfügung.

Pensionspreis von 3 bis 5 Fr. per Tag, je nachdem Kost und Logis gewünscht wird. Näheres zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Seirath!

Ein wissenschaftlich gebildeter, in seinem Fach tüchtiger junger Mann von 27 Jahren, sucht die Bekanntschaft einer rechtschaffenen Tochter zu machen. Ueber nähere Verhältnisse wird auf freundliches Verlangen unter M. C. Mediation dieses Blattes eingehender Auskunft gegeben.

Möbel-Verkauf.

Solche Sekretäre, mußbaume und tannene Chiffoniere, Divans und Kanapés, Kofen- und Polsterstühle, ovale und viereckige Tische, ein- und zweipoltrige Schlafkommoden mit Marmorauflagen, Nachtschisch, mußbaume und tannene Bettlatten, Arbeitsstisch, sowie komplette Betten mit Doppelmatrassen. Ferner eine reichhaltige Auswahl Spiegel in Gold- und Silber, mit einigem oder fein geschliffenem Kristallglas. Ganze Aussteuer besonders billig.

Fr. Honegger,

Gerechtigkeitgasse 4, Zolman,
Zürich.